

1 I: Noch mal, guten Tag, Frau X. Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, mit mir, äh, dieses  
2 Interview zu machen. Äh, ich hätte die Frage an Sie, wie Sie so gekommen sind, dass Sie hier  
3 Behindertenarbeit machen. Wenn Sie einfach mal so erzählen und äh,... .

4 E: Zufall. Zufall, damals gab's halt wenig Jobs und äh, ich hatte mich während des Studiums  
5 eigentlich auf Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen spezialisiert. Und, äh, kam dann  
6 durch ne Bekannte hier ran und hab aber schon im Einstellungsgespräch gesagt, dass das halt mein  
7 Fachgebiet ist und dass ich so mit sehr schwachen Leuten meine Schwierigkeiten haben werde. Und  
8 auch habe, weil ich einfach ziemlich schnell für die bin. Und wie gesagt, so diese  
9 Verhaltensstörungen, das war immer so das, was mich mehr interessiert hat, ja, so bin ich eigentlich  
10 durch ne Bekannte hier dran gekommen, aber immer mit der Prämisse, oder, das gilt auch heute  
11 noch, dass ich mich also auch viel um verhaltensgestörte Menschen kümmer.

12 I: Hm. Und was haben Sie für ne Ausbildung?

13 E: Sozialpädagogen.

14 I: Hm. Wo haben Sie studiert?

15 E: In A [Stadt].

16 I: A [Stadt]. Da, so schon immer zu diesem Behindertenbereich tendiert, oder...

17 E: Nee, überhaupt nicht. Ich hab überhaupt nichts mit Behinderten zu tun gehabt. Ich hab meine  
18 Anerkennungsjahre hab ich in einem Projekt des, äh, was war das, VHS war das glaub ich, gemacht,  
19 in Schulen mit äh, Lernbehinderten, (I: Hm) ja? Und von diesem Projekt aus, ähm, nicht mein  
20 Anerkennungsjahr, nach dem Anerkennungsjahr hab ich in dem Projekt gearbeitet, das war so  
21 ABM, ASS, nee, ABM [Arbeitsbeschaffungsmaßnahme] war das. Und von da ab bin ich dann hier  
22 her gekommen durch ne Bekannte, die hier schon gearbeitet hat.

23 I: Hm. Und überhaupt nicht vorher, (E: Nein) also, nur über Lernbehinderte sind Sie dann in den  
24 Behindertenbereich reingekommen?

25 E: Ja. Noch nicht mal über Lernbehinderte, nur über diese Bekannte, die sagte: „Hör mal, bei uns ist  
26 ein Job frei, wir würden dich gerne haben, weil du dich auch so ein bisschen mit  
27 Verhaltensstörungen auskennst“, und dadurch bin ich hier reingekommen.

28 I: Hatten Sie denn am Anfang so ne Vorstellung, was Behindertenarbeit ist?

29 E: Nein. Kann ich jetzt echt nicht so sagen, nicht so, nichts besonderes. Ich hab in Kinderheimen  
30 halt gearbeitet, in Jugendheimen gearbeitet und hab mir das aber schon ein Stück ähnlich vorgestellt.

31 I: Können Sie sich, wenn Sie sich zurückerinnern, wie war das damals so, die Vorstellung, was  
32 Behindertenarbeit beinhaltet?

33 E: Gar nichts. Ich hab wirklich gedacht, du machst hier Probezeit, guckst dir das erstmal an. Ich war

34 zwei mal, hab mir das Haus zwei mal angeguckt, die Leute, die hier waren damals haben mir sehr  
35 gut gefallen. Das waren also häufig Grenzfälle. Dann hab ich mit dem Kollegen, mit dem ich  
36 zusammenarbeiten sollte, gesprochen. Und, äh, ich hatte schon so'n bisschen das Gefühl, das sind so  
37 ähnliche Problematik wie auch in der Jugendarbeit sind, neh. (I: Hm) Aber jetzt, dass ich so direkt  
38 jetzt gesagt hab, wie stellst du dir Behindertenarbeit vor, äh, äh, oder was bedeutet das für dich,  
39 überhaupt nicht. Überhaupt nicht. Ich komm also überhaupt nicht aus der Behindertenarbeit.

40 I: Hm. Und wie war es so am Anfang, haben Sie Schwierigkeiten gehabt? Oder ging das so  
41 problemlos? Mit den Gefühlen?

42 E: Ja, mein erster Arbeitstag war gleich der Anfang einer dreiwöchigen Freizeit und das war  
43 Hardcore mäßig. (I: Hm) Wir waren dann drei Wochen sofort mit einer großen Gruppe in ner  
44 Freizeit, das heißt, rund um die Uhr Dienste. Ja, danach war ich halt eigentlich irgendwo froh, dass  
45 wir erstmal wieder hier waren, so den normalen Tagesablauf. Weiß ich nicht, was das so schwierig  
46 für mich, mit den Behinderungen? Ich, äh, war damals in einer Gruppe, in der nicht so viele sehr  
47 schwach, also, sehr stark Behinderte sind. (I: Hm) Ja? Die Leute haben hier alle ne geistige  
48 Behinderung, aber nebenbei auch sehr starke Verhaltensstörungen. (I: Hm) Also, insofern hab ich  
49 das gar nicht in dem Sinne von, ja, wie es halt in der Gesellschaft, behindert, oder so, hab ich das  
50 hier nie so empfunden. Empfind ich auch heute noch nicht so, muss ich ganz klar sagen, also ich  
51 habe nicht dieses, zumindest hier mit den Leuten, mit denen ich täglich umgehe. (I: Hm) In dem  
52 Sinne seh ich die nicht so als behindert. Muss ich einfach nur so sagen. (I: Hm) Ja? Also, dieses  
53 klassische Bild seh ich nicht so.

54 I: Als was würden die Sie charakterisieren wollen?

55 E: Tja, wie soll ich sie charakterisieren? Menschen, die einfach in bestimmter Hinsicht Hilfe  
56 brauchen. (I: Hm) Also, jetzt nicht so, nicht, ich kann mit dem Behindertenbegriff glaub ich, nicht  
57 ganz so viel anfangen. Es sind einfach eben so Leute, ja, und das ist halt mein Job, neh, mit denen  
58 alles zu regeln, zusammen. (I: Hm)

59 I: Und Sie sagten, Lernbehinderte war vorher, und dann kamen behinderte Menschen, oder so wie,  
60 Leute, ähm, die Hilfe brauchten, so wie Sie es gesagt haben. Haben Sie denn dann Sachen, die Sie  
61 da so, ähm, gelernt haben, hier anwenden können?

62 E: Ja.

63 I: Kann man das mal beschreiben?

64 E: Also, ich denke schon dass man, äh, äh, wenn man die Leute so, ich sag mal so, ein bisschen  
65 kennenlernt und auch dann versucht, zu klassifizieren, wo stehen die Leute, wo sind die, dann komm  
66 ich in Entwicklungspsychologie, dann komm ich, äh, zu Kindern und Jugendlichen wieder, ja, wo

67 steht der Einzelnen, in welchem Bereich steht er wo. Und damit hab ich den Ansatzpunkt, neh. Und  
68 damit äh, äh, kann ich arbeiten. (I: Hm) Neh, also, ich hab mir schon die Leute angeguckt dessen,  
69 wo stehen sie. Was sind, wo sind sie im kognitiven Bereich, wo sind sie im pragmatischen Bereich,  
70 emotional, sozial, wo stehen die insgesamt, wo liegt der Punkt, wo sie praktisch äh, am meisten  
71 Schwierigkeiten haben und darauf hin, mit diesen, ja, Ideen oder mit diesen Infos haben wir  
72 eigentlich angefangen zu arbeiten. (I: Hm)

73 I: Ähm. Sie sagten, wir, also, Sie haben sich da schon im Team gefühlt?

74 E: Ja, ja. Mit den Kollegen, klar. Damals waren wir zu zwei auf jeder Gruppe. Das ist zwar schon  
75 sehr lange her. Damals arbeiteten zwei Betreuer in einer Gruppe mit, mit 12 Menschen. (I: Hm)

76 I: Äh, haben Sie denn auch die Sachen, ähm, die Sie vorher angewendet haben, nicht mehr machen  
77 können?

78 E: Nein. Also, alles, was ich vorher gemacht habe, konnte ich hier machen. (I: Hm) Ich musste  
79 natürlich mehr, da die Leute hier leben, muss man natürlich, äh, ist man natürlich mehr im  
80 lebenspraktischen Bereich, (I: Hm) und zwar in weitaus höherem Masse, ich hab ja früher  
81 Freizeitpädagogik gemacht (I: Hm), und das ist ja nun noch ein kleiner Punkt gewesen. (I: Hm, hm.)  
82 Neh, aber der, der Hauptpunkt ist ja hier lebenspraktischerer Bereich. (I: Hm)

83 I: Vielleicht beschreiben Sie mir einfach mal so so nen typischen Tag hier im Haus?

84 E: Spätdienst, machen wir mal Spätdienst. Ja, Spätdienst fängt um 15.00 Uhr an, dann setzen wir  
85 uns kurz unten zusammen, trinken Kännchen, tauschen uns so aus, wer auch weg müsste, weil, es  
86 gibt ne Mindestbesetzung, die hier im Haus bleiben muss. (I: Hm) Ja, also, wenn ich einkaufen  
87 gehen muss, oder ich hab nen Arzttermin oder muss sonst wo hin (I: Hm) oder möchte mit den  
88 Leuten shoppen gehen oder sonst was machen, muss ich mit nem Kollegen absprechen, wer geht,  
89 wer bleibt. (I: Hm) Äh, um halb vier kommen die Leute, dann trinken wir in der Regel Kaffee  
90 zusammen, sie erzählen erstmal so, was so los war, also, es wird sich insgesamt erstmal  
91 ausgetauscht. Ja, und dann fängt so praktisch an, äh, ja, was ich jetzt für wichtig erachte. Neh, also  
92 entweder müssen wir mal die Wäsche, wir kriegen alle zwei Tage da nen Wäschewagen, da wird die  
93 Wäsche ausgeleert, wir müssen eigene Lebensmittel einkaufen gehen, (I: Hm) ja? Ich sprech mit  
94 denen ab, was sie zum Abendbrot haben wollen, das muss eingekauft werden, dann muss, der ein  
95 oder andere geht alleine in die Stadt. Ja, wenn ich weg fahr, nehm ich in der Regel auch ein paar  
96 Leute mit zum Einkaufen. (I: Hm) Ja, dann bin ich wieder, wann bin ich hier, fünf, halb sechs bin  
97 ich wieder hier. (I: Hm) Dann bereiten wir das Abendbrot vor, (I: Hm) gibt es Abendbrot.  
98 Zwischendurch dusch ich meistens noch ein oder zwei Leute, grad, wie es so anliegt. (I: Hm) Nach  
99 dem Abend, ja, um halb sieben essen wir in der Regel Abendbrot, nach dem Abendbrot finden dann

100 noch mal so die, neh, jeder macht das, was er eigentlich möchte, ja? (I: Hm) Ich guck ein bisschen  
101 nach dem Küchendienst, mach ne kurze Pause, äh, mach noch mal ein bisschen Schreibkram, setz  
102 mich mit dem ein oder anderen mal zusammen, also, das ist einfach wirklich ein wahnsinniges  
103 Aufgabenfeld. Neh, das ist Betreuung von zwölf erwachsenen Menschen, neh. (I: Hm) Und da  
104 kommt alles rein, da kommt rein, dass mir einer ankommt, ihm geht's nicht gut, dass ich erstmal  
105 gucke, warum. Da kommt der eine, der hat Stress mit seiner Freundin oder mit, seinem, ihrem  
106 Freund, dann muss ich da gucken, dann kommt derjenige, der braucht dringend das und das, da  
107 muss ich auch gucken, dass das rankommt, (I: Hm) und so geht das in einer Tour durch. Und  
108 zwischendurch wird noch der Haushalt gemacht, mit Einkaufe, Kochen und sonstigen Sachen. (I:  
109 Hm)

110 I: Wie würden Sie, kann man Ihre Tätigkeit hier als, so mit einem Begriff füllen?

111 E: Tja. Organisator eines zwölf Personen Haushaltes. (I: Hm) Und zum Teil auch, äh, Durchführer.  
112 Dass ich das auch alles mach. (I: Hm)

113 I: Äh. Wie würden Sie denn dann so Ihr pädagogisches Handeln begreifen?

114 E: Im Umgang mit den Leuten? (I: Hm / Als Bestätigung gemeint.) Im Umgang mit den Leuten im,  
115 in Tun, und zwar im täglichen Leben, also jetzt nicht die Sonderaktion, nach dem Motto, wie man  
116 das immer so schön in der Schule, in der Ausbildung dann lernt, dann mach ich das Projekt, wir  
117 kaufen jetzt, ne, wir kaufen jetzt im Aldi ein, sondern das läuft hier jeden Tag in jeder Minute und in  
118 jeder Sekunde, in der ich mich hier befinde, bin ich auch pädagogisches Vorbild. Mit meinen,  
119 arbeite ich pädagogisch, auch mit meinen, ja, auch mit meinen Macken, neh? Auch mit Fehlern,  
120 dass die also auch klar sind. Neh, die Leute wissen, dass ich vieles vergesse, das kann ich einfach  
121 nicht, auch das allein hat schon seinen pädagogischen Sinn, dann passen sie nämlich selber ein  
122 bisschen besser, mehr auf, neh? (I: Hm) Wenn mein Betreuer blöd ist, muss ich ja mehr denken,  
123 neh?

124 I: Ja, hm.

125 E: Und, äh, wenn ich auch schlecht drauf bin, oder ich habe auch Probleme, oder, was weiß ich, das  
126 geht hier auch mit rein. Das müssen die Leute wissen und das wissen die auch größtenteils, dass  
127 man sich bis zu einem gewissen Punkt, auch so als Person und als Persönlichkeit hier reinbringt. (I:  
128 Hm)

129 I: Und das ist auch wichtig für Sie?

130 E: Ja. Ich glaub das ist auch für meine Arbeit wichtig und für mich auch. Weil ich, äh, ich kann ja  
131 nicht nur funktionieren, ich bin ja ein Mensch, neh, und mehr nicht (I: Hm) und die Funktion, die  
132 ich hier habe, ich bin auch einfach der Mensch [Name von Gesprächspartnerin] und der, ich kann

133 den nicht, an an, unten an der Tür abgeben und zieh ihn bei Dienstbeginn, neh, wieder aus. Ich bin  
134 zum Beispiel sehr impulsiv, ich schrei sehr schnell rum, oder so, das wissen die Leute, das kennen  
135 die Leute. Das bin einfach auch ich. Neh. (I: Hm)

136 I: Was ist denn dann professionell? Oder professionelles Handeln?

137 E: Professionell ist also das Ganze auch immer wieder bewusst machen, auch immer wieder, ich  
138 weiß, was ich tue. Ich weiß, was ich tue, auch, ich weiß auch, was ich tue, wenn ich mich hier  
139 einbringe, mit meinem, ich sag mal, in Anführungszeichen, mit meinen schlechten Eigenschaften.  
140 Das ist mir bewusst. Mir ist es bewusst, und ich mache es den Leuten klar. Und das ist, glaub ich,  
141 der Unterschied. Das man wirklich weiß, ich tue jetzt das und das. (I: Hm)

142 I: Also, ähm, den Begriff Echtheit raus?

143 E: Ja, Echtheit ist auch da drin, das gehört dazu, wo ich sagte, ich kann jetzt hier meinen Mantel  
144 nicht abgeben oder meine Persönlichkeit unten nicht abgeben. (I: Hm) Das gehört zum Thema  
145 Echtheit. Aber ich glaub, das Professionelle ist da drin, äh, dass mir das bewusst ist, das  
146 Bewusstsein. Das Bewusstsein, äh, ich übergebe jetzt irgendwas, oder ich mach irgendwas, und das  
147 muss, muss eben immer bewusst sein, im Grunde genommen, was ich tue. Und was mir zum  
148 Beispiel im privaten Bereich denn oftmals nicht so bewusst ist, das ist ganz komisch, eigentlich  
149 müsste ich's da auch können, aber hier kann ich's und zu Hause nicht. Wenn ich hier einen Fehler  
150 mache, dann bin ich in der Lage, also, in den meisten Fällen, sag ich mal, neh, diesen Fehler offen  
151 zu machen und durchsichtig zu machen. Sowohl für mich und für die Leute, die es noch betrifft. Wo  
152 es noch für wichtig ist, (I: Hm) neh, das kann der Kollege sein, das kann aber auch der einzelne  
153 Bewohner sein. Dass ich sage: „Hör mal, ich hab das falsch gemacht, aus den und den Gründen“,  
154 neh, also, äh, ich glaub, das ist der Unterschied. Und das mir auch immer wieder bewusst ist, wenn  
155 ich in der Küche mit dem rumhantiere, dass mir immer klar ist, wo steht der, was kann der  
156 überhaupt. Wo kann ich den jetzt mal anbrüllen, weil er einfach unkonzentriert ist und einfach nur  
157 Mist baut, aber wo muss ich jetzt auch gucken, der kann das gar nicht anders. Der hat ein ganz  
158 anderes Problem jetzt. Und das ist einfach das professionelle Handeln, neh. (I: Hm) Schwierig, aber  
159 so seh ich das.

160 I: Das wäre für mich Empathie. So wie Sie es schildern.

161 E: (7) Nicht nur. Es ist immer auch immer das Wissen, wer, ich glaube, da gehört auch ein großes  
162 Wissen dazu, wer steht mir gegenüber. Welchen, da kommt jetzt auch wieder so das, welchen  
163 Intelligenzquotienten habe ich da, äh, was, was kann er, wo hat er Schwierigkeiten, wo sind seine  
164 Verhaltensstörungen, was darf ich auf keinen Fall sagen. Äh, das spielt schon ständig rein, also ich  
165 denke mal, dass man hier mit den Leuten schon sehr viel bewusster umgeht, als man dass zum

166 Beispiel im Privatbereich, da macht man das nicht. (I: Hm, hm.) Kann man vielleicht auch gar nicht  
167 durchhalten, (I: Hm) weiß ich nicht, hab ich auch noch nicht versucht. (I: Hm, hm.) Neh.

168 I: Wenn Sie so reflektieren über Ihr Handeln, machen Sie das auf ner, also, auf dieser  
169 professionellen Ebene oder kommt das aus dem Bauch?

170 E: Beides. Also, professionelle Ebene ist natürlich auch vom Bauch, weil der Bauch ist auch dabei,  
171 wenn man professionell ist. (I: Hm) Also, das kann man, das ist einmal vom Intellekt her und vom  
172 Bauch. Also, ich glaub das spielt beides rein.

173 I: Wenn Sie sich so an typische Situationen, kann man das an nem Beispiel festmachen?

174 E: Vielleicht, dass ich erstmal merke, da ist was falsch gelaufen, das kommt vielleicht erstmal vom  
175 Bauch und dann geh ich in den Kopf rein und versuch so ne Situation zu analysieren. Und geh dann  
176 natürlich wieder in den Bauch, wie fühlst du dich dabei, was du jetzt hier rausgekriegt hast. Also,  
177 ich denk, das ist schon so'n Zusammenspiel.

178 I: Hm, hm. Und wer gewinnt?

179 E: Weiß nicht, also, ich weiß nicht, ob's da nen Gewinner und nen Verlierer gibt. Also, wenn das  
180 beides zusammen stimmt, Bauch und und Kopf, neh, dann ist das schon okay. Also, es kann auch  
181 beides stimmen. Muss nicht immer so gegeneinander sein. (I: Hm) Weil, der Impuls, das was nicht  
182 stimmt, das kommt in der Regel vom Bauch. Oder wenn ich merke so, vielleicht sind's auch einfach  
183 so, der Bauch speist sich auch aus Informationen, (I: Hm) die ich unbewusst aufnehme. Ich seh  
184 jemand lang laufen und reagier erstmal gar nicht und irgendwann sagt mir aber mein Bauch einfach,  
185 hör mal, äh, da stimmte doch irgendwas nicht. Ohne, dass ich überhaupt weiß, was los war. Und  
186 dann geh ich gucken und dann schalt ich so eher den Intellekt ein, um zu fragen, was war denn los,  
187 was ist denn los mit dir und so weiter, neh. (I: Hm) Instinkt, würde ich sagen. Instinkt entwickelt  
188 man hier sehr, sehr stark. (I: Hm) Also, ist schon, was anderes, ist, glaub ich, auch was grundsätzlich  
189 anders wie in der Altenpflege. Ist es für mich jedenfalls hier.

190 I: Wie kommen Sie jetzt auf Altenpflege?

191 E: Weil Sie ein Altenpfleger sind.

192 I: Ah so.

193 E: Ich glaub, dass das schon, (I: Hm) viel mehr so in pflegerische Bereiche geht und während hier  
194 das ja doch Gott sei Dank noch, äh, auch in emotionale Bereiche reingeht. (I: Hm)

195 I: Und jetzt ... (E: Hm) Und wenn Sie jetzt an die Jugendarbeit, ähm, zurück denken, gibt's da so  
196 diesen Unterschied?

197 E: War im Grunde genommen dasselbe. Wir haben viel mit den Jugendlichen gemacht, das waren ja  
198 auch sehr äh, äh, gest ..., auch zum Großteil gestörte Jugendliche und da musste man schon genauso

199 arbeiten. Man hatte natürlich andere, äh, Felder, in denen man das gleiche gemacht hat, wir haben  
200 zum Beispiel mit denen Theater gespielt, da kommt das ja auch ganz stark rein. (I: Hm, hm.) Wir  
201 haben teilweise Unterricht gegeben, da in so ner, so fast in so ner Art Nachhilfeunterricht, wo man,  
202 wo wir uns eigentlich weniger um Methodik, Didaktik oder so was gekümmert haben, sondern, äh,  
203 ähm und eigentlich geguckt haben, wie geht's denen emotional dabei. Und eigentlich dadurch die  
204 großen Erfolge erreicht haben. (I: Hm) Mm, und nicht, äh, äh, es war nicht, noch nicht mal, um, ich  
205 sag das mal so nett, wir mussten sie überzeugen, dass sie nicht zu blöd sind, um lernen zu lernen. (I:  
206 Hm) Das war eigentlich das Hauptziel. Und nicht, ihnen etwas beizubringen. (I: Hm) Also, wenn sie  
207 das geschnallt hatten, dass sie nicht zu blöd sind, neh, um lesen zu lernen, dann war das Hauptteil  
208 gegessen. Und das brauchte ich nicht über, indem ich ihnen ABC beigebracht hab. (I: Hm) Sondern  
209 über ne andere Schiene. Stärkung des Selbstbewusstsein und so weiter. (I: Hm)

210 I: Und ist das hier auch so?

211 E: Ja. Ich denke, dass jeder, der hier ist, in seinem Leben so viel Misserfolge hat und so ein  
212 schlechtes Selbstwertgefühl, äh, dass die das in jeder Hinsicht brauchen. (I: Hm) Also, es sind hier  
213 ganz wenige überhaupt, ich kann hier fürs ganze Haus sprechen, wo man wirklich sagt, ja, der hat  
214 ein gesundes Selbstbewusstsein. Das ist so gut wie unmöglich, kann ich gar nicht. Wenn ich, neh,  
215 für alles, was ich mache, länger brauche, mich schwerer tue im Vergleich mit, mit, äh, äh, anderen  
216 Kindern, immer äh, unten stehe, dann kann ich kein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen. (I: Hm)  
217 Und das ist eigentlich ne Grundvoraussetzung, die auch zur geistigen Behinderung einfach gehört.  
218 (I: Hm) Es gibt natürlich einige wenige, die so schwach sind, dass sie noch nicht mal da, irgendwo,  
219 äh äh, was mitkriegen, aber das ist eigentlich, äh, äh, (I: Hm) selbst die Schwächeren kriegen's gut  
220 mit, wo sie stehen. (I: Hm) Und insofern muss ich natürlich grad in der Hinsicht extrem viel  
221 arbeiten, und das muss ich nicht in ner Freizeit AG, sondern das kann ich machen, indem ich mit  
222 denen Kuchen backe, indem sie Selbstwertgefühl, weil sie den Küchendienst alleine regeln, und,  
223 und, und. (I: Hm) Kann ich das machen.

224 I: Das heißt über Alltagsbewältigung?

225 E: Über Alltagsbewältigung, klar.

226 I: Hm. Vielleicht noch ein kleiner Schlenker, äh, wenn Sie sich erinnern, wie Sie angefangen haben,  
227 so Ihre Motive Ihrer Arbeit, können Sie sich noch zurück erinnern, wie war das?

228 E: Ach ich weiß gar nicht, ob ich so weit gedacht hab. Das war ja damals auch ne ABM-Maßnahme,  
229 ich wusste, irgendwann musste ich da weg, weil, äh, die Wahrscheinlichkeit, dass es zum, äh,  
230 offiziell wurde, war sehr gering, (I: Hm) dafür waren damals schon nicht mehr die Gelder da. Äh,  
231 was für Motivationen eigentlich, kann ich gar nicht mehr sagen. Irgendwie, (7) denen soll es gut

232 gehen, oder was weiß ich, neh. (I: Hm) Irgend so was ganz simples eigentlich, so. Ich fand einige  
233 Sachen, die damals in der Gruppe gelaufen sind, erbärmlich, ganz erbärmlich für die Bewohner.  
234 Und vielleicht waren das auch so Punkte, wo ich dann einfach gesagt hab, das will ich so nicht und  
235 so, neh. (I: Hm) Denen soll's einfach, ja auch vielleicht, denen ein bisschen so emotionale Sicherheit  
236 zu geben, neh. (I: Hm) Das war glaub ich so ein Hauptpunkt für mich, als ich damals hier anfang.  
237 Das hat sich heute nicht großartig geändert, neh. (I: Hm)

238 I: Also sind die Motive die gleichen geblieben?

239 E: Ja.

240 I: Hm. Und würden Sie denn heute dieselben Schwerpunkte setzen wie damals oder hat sich da auch  
241 im Laufe der Zeit etwas, ähm, verändert?

242 E: Als ich hier anfang, war es halt sehr schwer überhaupt diesen ganzen Ablauf hier erstmal zu  
243 lernen. Also ich finde eher so die Schwerpunkte, da hat sich nicht viel geändert, das hat sich eher so,  
244 einmal hab ich mehr Zeit, weil ich routinierter bin. (I: Hm) Und einfach besser geworden. (I: Hm)  
245 Zum anderen aber auch, äh, negativ ist halt, dass man immer weniger Zeit für de Bewohner selber  
246 hat, (I: Hm) neh. Weil hier ja auch in jedem Bereich immer mehr geht's nur noch um Bürokräm und,  
247 ich sag mal, ich bin bald nur noch auf irgendwelchen Sitzungen und Fortbildungen und  
248 Computerfortbildung, und wenn ich dann komm, dann kann ich mich hier wieder an den Computer  
249 setzen und so nen Schrott, das nervt total, neh. Es ist also nicht mehr so die Arbeit, die ich so sehr  
250 gemocht hab, neh, dass man also schon autonomer mit den 12 Leuten hier gelebt hat, (I: Hm) und  
251 das ist einfach, also, es ist einfach viel mehr, ja, viel mehr Verwaltungs-, Bürokräm dazu  
252 gekommen. Eigentlich nur, es ist nur Verwaltung und Bürokräm dazu gekommen. (I: Hm) Und  
253 irgendwo fehlt's einem dann.

254 I: Also, die Situation, ähm, dass Sie jetzt alleine sind, hat dazu geführt, dass also auch ne  
255 Verschiebung stattgefunden hat?

256 E: Ja. Aber das wird ja in jedem Bereich extremst beklagt, neh. (I: Hm) Wenn ich jeder  
257 Krankenschwester und jedem Sozialpädagogen und jedem Altenpfleger ne Stunde abziehe für  
258 Bürokräm wird dafür kein neuer eingestellt. (I: Hm, hm.) Im Gegenteil, es wird einem immer noch  
259 weisgemacht, du hast es ja heute viel besser, dass stimmt überhaupt nicht. Ich habe früher überhaupt  
260 nicht dokumentiert. (I: Hm) Ich mein, ich halte eine gewisse Dokumentation für nötig, aber wir  
261 müssen die auch in Bereichen machen, wo wir die halt nicht für nötig finden, neh. (I: Hm)

262 I: Hat denn so dieser Einstieg in die Behindertenarbeit auch was in Ihrem persönlichen Bereich  
263 gemacht?

264 E: Ja. Die Schichtarbeit war ein ganz massiver Einschnitt, ja? (I: Hm) Also das muss man also auch



265 ganz klar sagen, äh, Schichtarbeit macht auch ein Stück das Privatleben kaputt. (I: Hm) Andererseits  
266 hat man hier ähm, also, ich mein, ich hab jetzt hier das Glück, im Haus so sehr nette Kollegen zu  
267 haben, und äh, auch so das Leben mit den Leuten, also, sagen wir so, es sind auch gewisse Bereiche,  
268 wo einem persönlich abgedeckt, so, in emotionaler Hinsicht, neh, hier ist halt immer jemand, der  
269 einem sowieso am Hintern, äh am Po klebt neh (I: Hm), der sowieso kuscheln will oder sonstiges.  
270 Dann halt man den intellektuellen Austausch mit den Kollegen, auch über äh, den dienstlichen  
271 Rahmen etwas hinaus gehend, (I: Hm) neh, weil man sich ja doch auch auf ner privaten Ebene auch  
272 begegnet. Und ich hab manchmal den Eindruck, man wird zu Hause asozialer. Man ist nicht mehr  
273 so, ähm, ich hab keinen Bock mehr auf irgendwelche Bekannten, mit denen dann auch noch Blabla  
274 läuft, neh. Man hat sehr intensive Freundschaften, die man auch sehr pflegt, die einem auch sehr  
275 wichtig sind, aber diese, wenn ich mal so zurück denke, ich hatte wer weiß wie viele Bekannte, wo  
276 man da mal zum Kaffee und da mal zum Kaffee und da abends mal hin und das macht man nicht  
277 mehr. Man ist irgendwo auch ein Stück satt. Emotional ist man teilweise abgedeckt, äh, (aber auch  
278 so ein gewissen, ) neh, weil man hier auch mit Freunden, in Führungszeichen, neh, mit guten  
279 Bekannten, sach ich mal, arbeitet. (I: Hm) Neh, mit denen man sich auch mal privat trifft, da ist hier  
280 auch ein Teil abgedeckt, neh, und man wird, ich hab zu Hause das Gefühl, man wird immer  
281 asozialer.

282 I: Das Sie sagen, dass man sich von anderen Bekannten dann abkapselt?

283 E: Ja. Und man hat auch gar nicht mehr die Zeit, dadurch, dass man auch vorwiegend im Spätdienst  
284 arbeitet, (I: Hm) neh, ich hab, wenn ich, also, bei so nem normalen Dienst hab ich ein bis zwei Mal  
285 die Woche höchstens, allerhöchstens abends frei. (I: Hm) Neh, mein Dienst geht bis 22 Uhr, bis ich  
286 hier raus bin, bis ich zu Hause bin, ist es halb elf, Viertel vor elf. (I: Hm) Ja, wo soll ich da noch  
287 hin? (I: Hm) Das kann man vergessen. (I: Hm) Neh, und morgens hat man dann halt seine Freizeit,  
288 aber es gibt, ich bin immer ganz froh, ab und zu hat man mal ne Freundin gehabt, die arbeitslos war,  
289 Gott war man immer dankbar. (I: Lächelt.) Hat man sich morgens mal getroffen. Ansonsten, ja, die  
290 Vormittage verbringen wir alleine. (I: Hm) Das waren noch die ersten Jahre nach dem Studium, war  
291 das immer noch kein Problem, entweder waren noch welche am studieren oder die waren mal grad  
292 arbeitslos oder so. Aber, äh, je älter man wurde, desto mehr war da an Problemen, (I: Hm) neh. Man  
293 hat einfach wenig Zeit, um, äh, diese Bekanntschaften zu pflegen, oder man ist teilweise auch  
294 wirklich zu ausgelutscht. Wenn man hier rauskommt. (I: Hm) Man möchte, also, beziehungs' wir  
295 haben ja alle, wir empfinden ja alle so, zumindest, man möchte erstmal seine Ruhe haben, für ein  
296 paar Stunden. (I: Hm) Neh.

297 I: So wie Sie das sagen, kann ich das nachvollziehen.

298 E: Das ist in anderen Bereichen genau so, neh. (I: Hm) Man hat also, man steht wirklich so da,  
299 sprech mich gar nicht an. (I: Hm, hm.) [Als Zustimmung gesprochen]

300 I: Sie haben, Sie erwähnten eben andere Arbeitskollegen. Da wäre die Frage, arbeiten hier auch  
301 andere, ähm, Personen, die ne andere Profession haben?

302 E: Ja.

303 I: Hm, was arbeiten hier für?

304 E: Wir haben im Moment hier im Haus Sozialpädagogen, Heilerziehungspfleger, Erzieher,  
305 Familienpfleger und Ungelernte. (I: Hm) Oder, mein Kollege hat so ne Zusatzausbildung, der ist  
306 ungelernt eigentlich und hat ne Zusatzausbildung als Beschäftigungstherapeut oder so. (I: Hm)  
307 Irgend so was.

308 I: Wie wichtig ist denn dann die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen?

309 E: Andere Berufsgruppe oder die Kollegen?

310 I: Ja, wenn Sie wollen, trennen Sie das?

311 E: Nee, also, grad Berufsgruppen ist völlig uninteressant, (I: Hm) hier, weil wir so ja gleichwertig  
312 und in gleicher Position arbeiten. Äh, wichtig sind natürlich die Kollegen, weil ich denke, dass das,  
313 äh, einer der Hauptpunkte ist, ob man sich in einer Gruppe wohl fühlt oder ob man sich auch in  
314 diesem Haus (I: Hm) wohl fühlt. Mit den Kollegen muss die Zusammenarbeit klappen. Das ist  
315 mindestens fast so wichtig wie ein Ehepartner, neh. Weil, wenn ich hier Kollegen habe, mit denen es  
316 nicht läuft, dann komm ich ins Schwimmen. Weil, ich muss mich schon auf die stützen können. Das  
317 ist einfach viel zu viel Arbeit hier, viel zu viel. Und wenn dann jemand zum Teil seinen Teil nicht tut  
318 oder arbeitet gegen einem, ja, (I: Hm) dann geht man hier unter, das schafft man nicht mehr. Also,  
319 das haben wir auch hier im Haus, ganz egal wer, dann geht man unter. Das geht nicht. (I: Hm) Und,  
320 man muss sich auch ein Stück so, auf ner emotionalen Ebene auch auf die Kollegen stützen können.  
321 (I: Hm) Das ist immer abwechselnd, mal geht's dem einen nicht so gut, mal dem anderen nicht, mal  
322 sagt der eine, komm, jetzt lass uns mal wieder aufräumen, der hat grad genug Energie. Dann sagt der  
323 andere das mal, also, es ist schon ein, ein sehr starkes, äh, Zusammenleben. In der Arbeit.

324 I: Und das ist auch für Sie wichtig?

325 E: Ja.

326 I: Wenn Sie an, ähm, schwierige Situationen denken irgendwelche, wie gehen Sie denn damit um?

327 E: Im Kollegium oder, äh...

328 I: Mit Kollegen, in Bezug auf Kollegen.

329 E: Also in der Regel red ich dann da drüber. (I: Hm) Also, wir können da im Grunde auch drüber  
330 reden. (I: Hm) Und das Gleiche betrifft, wenn schwierige Situationen mit den Leuten sind. Also, je

331 nachdem, wie schwierig das ist, greif ich sogar zum Telefon und ruf meinen Kollegen an. (I: Hm)  
332 Wenn ich nicht mehr ein und aus weiß, oder ich seh das zu gravierend an, da ruf ich natürlich sofort  
333 an. Also, dann wird der, neh, werden die Kollegen dann sofort (I: Hm) informiert.

334 I: Wie gehen die denn, Sie sagten ja, dass Sie sehr impulsiv sind. Wie gehen denn die Kollegen  
335 damit um?

336 E: Haben die kein Problem.

337 I: Hm. Das heißt also, jeder hat so seinen Bereich hier, oder wie muss ich mir das vorstellen?

338 E: Ja, ich denke, man kann mit einigen Sachen durchaus unterschiedlich umgehen. Und mit den  
339 Leuten, die äh, stellen sich supergut da um, die haben da keine Schwierigkeiten mit, neh. (I: Hm)  
340 Mein Kollege ist ein bisschen ruhiger, ich sag mal, so insgesamt bringt das natürlich ein bisschen  
341 mehr Ruhe ins Team, (I: Hm) neh. Und dann haben wir eine, noch ne Halbtagsstelle, die ist, steht  
342 immer ein bisschen außerhalb, bringt aber dadurch auch öfter mal was Neues rein. Mal so nen ganz  
343 anderen Gesichtspunkt. Weil die nicht bis so zum Hals in Arbeit steht, sag ich mal. (I: Hm) Und  
344 dann haben wir ne Jahrespraktikantin hier auf der Gruppe, ja, die bringt häufig auch sehr, sehr viele  
345 neue Ideen rein, (I: Hm) neh. Aber die Festpunkte sind mein Kollege und ich, und, ja, wir ergänzen  
346 uns, das passt einfach, neh. (I: Hm)

347 I: Ich hör so daraus, dass das genau das wichtige Moment ist.

348 E: Ja.

349 I: Hm.

350 E: Das geht nicht anders, wir, neh, wir haben hier wirklich, wenn man hier ein bisschen Niveau  
351 halten will, dann haben Sie den Arsch voll Arbeit, echt. Ohne Witz. Und dazu kommt noch ein ganz  
352 hoher privater Einsatz auch noch. Also, das kommt noch dazu.

353 I: Inwiefern, dass Sie Überstunden, oder wie muss ich mir das vorstellen?

354 E: Überstunden, das sowieso. Aber das ja kein Problem, weil die kann ich auch, äh, äh, kann ich  
355 abfeiern. (I: Hm) Neh, äh, nee, ich glaub, man nimmt sehr viel mit nach Hause und äh, wenn  
356 irgendwas ist, dann, wenn ich mit meinen Kollegen, neh, wenn die mich anrufen und wir quatschen  
357 ne halbe Stunde, dann ist das zwar meine Freizeit, aber es ist dann doch, neh, dann bin wieder im  
358 Dienst. Und das ist nicht nur gelegentlich. Das ist regelmäßig, dass wir uns auch telefonisch mal  
359 kontaktieren, dass ich noch, was weiß ich, wenn ich durch D [Stadt] renne, neh, und ich seh da was  
360 Schickes, dann nehm ich das mit für unsere Leute, neh. Wenn ich schon mal ein preiswertes  
361 Geburtstagsgeschenk kaufen kann, dann nehm ich das mit, neh. (I: Hm) Also, es ist eigentlich, man  
362 ist immer auch irgendwo ein Stück noch mit der Gruppe, (I: Hm) neh. Oder man überlegt dann  
363 schon, ach komm, dass könntest doch auch mal mit denen machen, das war jetzt hier so toll für dich

364 und warum machst du das nicht mit den Leuten, neh. (I: Hm) So was halt, also, spielt schon sehr  
365 stark alles so rein.

366 I: Äh, wie schaffen Sie so sich den Abstand?

367 E: Da hat man einfach keine Lust mehr, dann reicht's auch irgendwann.

368 I: Ja?

369 E: Ja, ich glaub, mittlerweile ja, aber für Berufsanfänger und für neue Kollegen ist das sehr, sehr  
370 schwer. Sie brauchen ein bis zwei Jahre, bis sie überhaupt den Abstand haben. (I: Hm)

371 I: Und Sie persönlich, wie schaffen Sie sich diesen Freiraum, mal nicht an Arbeit zu denken?

372 E: Ich hab genug andere Hobbys noch. (I: Hm) Neh, und das sind dann schon ganz andere  
373 Probleme, die dann auf mich zukommen.

374 I: Wieso, wie Sie so schildern, das find ich, die Situation, äh, da ist immer so ein angespannt sein,  
375 hör ich da raus.

376 E: Ach, das gehört irgendwo zu meinem Leben dazu, also, das ist jetzt nicht großartig, dass mich das  
377 jetzt fertig macht. (I: Hm) Das kann ich jetzt nicht sagen, also, ich denke schon, dass der Beruf, äh,  
378 ein Stück weit über das hinausgeht, was ich vielleicht leisten würde, wenn ich irgendwo einen  
379 Bürojob hätte. (I: Hm) Also, das ist ganz klar, das geht schon ein großes Stück weiter, aber das heißt  
380 ja auch nicht, dass, äh, dass das für mich jetzt so schlimm wäre, (I: Hm) neh. Mittlerweile nicht  
381 mehr, es gab mal ne Zeit lang, mm, ich sag mal so, wie sagt man, als Berufsanfängerin, da war das  
382 halt so, man hat vieles aufgegeben, (I: Hm) für den Beruf, und das der Beruf einfach auch ne zu  
383 hohe Wertigkeit auch im Leben einnahm, (I: Hm) neh. Und da muss man irgendwann dann mal den  
384 Dreh kriegen, neh. (I: Hm) Dass man sich halt auch nen Ausgleich schafft, sein es über Sport, sei es  
385 über was anderes zu machen, sei es, dass man sich ne Familie zulegt, (I: Hm) also, dann verschieben  
386 sich die Wertigkeiten automatisch. (I: Hm) Aber nach wir vor nimmt der Beruf mehr ein als acht  
387 Stunden am Tag. Also, bei weitem. (I: Hm) Also, das kann ich aber einfach hier für, ja, fast das  
388 gesamte Haus sagen, ich glaub, da ist kaum einer, der das so, neh, in diesem acht Stunden Rhythmus  
389 handhaben kann. Also, hier im Haus nicht.

390 I: Wenn man das quantifizieren würde, wie viel Stunden würden Sie denn sagen am Tag?

391 E: Ich sag das immer prozentmäßig, neh, also, mein, mein Beruf darf nicht mehr als 60% meines  
392 Lebens ausmachen und das ist schon viel. (I: Hm, hm.) Und das haben wir, also, das ist hier das  
393 Minimum, was wir hier haben und einige Kollegen hängen im Moment noch auf 90%, also, die  
394 müssen auch irgendwann runterkommen. (I: Hm) Das sind dann die neu Angefangenen, die haben  
395 im Moment 90% ihres Lebens, die gehen quasi zum pennen nach Hause, so ungefähr, neh. (I: Hm)

396 I: Und was sagen Sie denen? Was geben Sie denen für ... .

397 E: Nee, gar nichts, das müssen sie selber. Das werden die auch selber, wenn sie bleiben wollen, äh,  
398 äh, werden sie es automatisch machen, also, ich denke, (I: Hm) ja, vielleicht kann der ein oder  
399 andere das auch durchhalten, das ist auch okay. Muss ja jeder selber wissen, aber, äh, in der Regel  
400 ist es so, dass sich irgendwas anderes ergibt. (I: Hm)

401 I: Gut. Mm. Wir hatten ja schon mal so Einrichtungen angesprochen. Hat dieses Haus ein Konzept?

402 E: Ja, wir haben ne Konzeption, ja.

403 I: Ist Ihnen die bekannt?

404 E: Ich hab zum Teil mitgearbeitet, ja.

405 I: Aha.

406 E: Aber, das ist halt einfach ne theoretische Sache, wie es sein soll. Es ist kein Handbuch in dem  
407 Sinne. Ich mein, im Notfall kann ich mich da immer nett drauf beziehen, (I: Hm) neh. Aber, das  
408 heißt nicht, dass ich deshalb mehr Personal kriege, um das durchzuziehen, (I: Hm) neh.

409 I: Hm. Äh, wie wirkt sich das denn jetzt, wenn Sie so, so auf Ihre tägliche Arbeit aus?

410 E: Die Konzeption?

411 I: Hm.

412 E: Gar nicht. Wüsste ich nicht. Wüsste überhaupt nicht, was ich so jetzt, neh, für mich, ist das  
413 einfach en Menge Theorie, die da aufgelistet worden ist, nach dem wir zum Großteil arbeiten, aber  
414 das haben wir auch schon getan, bevor die aufgeschrieben wurde, (I: Hm) über Sexualität, wie das  
415 hier im Haus gehandhabt wird und so. Das ist dann alles noch mal festgeschrieben worden. (I: Hm)  
416 Aber wir arbeiten schon so damit, (I: Hm) neh. Vielleicht noch nicht genug, also, da ist so vielleicht  
417 der ganz tolle Zustand beschrieben und den ich ja teilweise gar nicht hier machen kann. (I: Hm) Ich  
418 habe immer noch, wir haben hier noch Doppelzimmer. (I: Hm) Wir haben hier noch Doppelzimmer  
419 im Haus. Ich mein, ich weiß nicht, wie es in anderen Häusern sind, wir sind also eins der, ja, von der  
420 Konzeption und so, von dem sind wir eins sogar der besseren Häuser. Vor allen Dingen vom  
421 Personal, also, ich hab so durch andere Kontakte mit anderen Häusern hab ich da schon ganz andere  
422 Kisten gehört, neh. Aber es ist real so, unsere Leute leben teilweise noch in Doppelzimmern, äh,  
423 wenn Sie Freizeitgestaltung haben möchten, ist nicht immer das Personal da um das zu machen, was  
424 sie machen wollen. (I: Hm) Wenn ich jemanden hab, der nicht alleine rausgeht und der möchte halt  
425 gerne im Park spazieren gehen, wir haben in der Regel nicht das Personal, damit der das kann. Das  
426 steht zwar in der Konzeption, dass es möglich sein muss, (I: Hm) neh, aber genau das, da sind die  
427 Punkte, wo es einfach hapert. (I: Hm) Grundsätzlich find ich das, was in der Konzeption steht, weiß  
428 ich nicht, es einfach so'n Zustand, der beschrieben wird, der eigentlich selbstverständlich sein sollte.  
429 Aber scheinbar ist er das nicht (I: Hm) sonst hätten sie das nicht aufgeschrieben.

430 I: Wenn Sie da mitgearbeitet haben, haben Sie denn so Punkte auch ...

431 E: Nein, wir haben eigentlich nur immer die Rohentwürfe gekriegt, äh, (I: Hm) und haben da noch  
432 Punkte reingeben können. Neh, also ich hab jetzt nicht, einige Kollegen haben zwar mitgeschrieben,  
433 ich habe nicht mitgeschrieben. Wir haben die, äh, Entwürfe gekriegt, (I: Hm) zu den einzelnen  
434 Themen, zum Thema Sexualität, (I: Hm) Umgang mit Sexualität und so, und haben dann unsere, äh,  
435 haben Anmerkungen dazu machen können. (I: Hm) Das war doch Mitarbeit in dem Sinne. (I: Hm)

436 I: Wenn Sie so an Ihre augenblickliche Arbeitssituation denken, was gefällt Ihnen besonders?

437 E: Der Kontakt mit den Leuten. Das ich was mit denen machen kann. (I: Hm)

438 I: Kann man das, mm, das heißt also, ist das so, dass, Sie sagten schon mal, glaub ich, ist das der  
439 Mittelpunkt Ihrer Arbeit?

440 E: Hm. Ja, würde ich auch gerne so sehen, mein Chef sieht das anders. Der meint, der Schreibtisch  
441 wär wichtiger, aber, das ist halt was, was ich gerne mache. (I: Hm)

442 I: Was stört Sie denn am meisten?

443 E: Das ist halt die Schreibtischarbeit. (I: Hm) Der ganze Bürokratismus, der mit dran hängt, teilweise  
444 auch Sonderaufgaben, die ich habe, zum Teil, äh, ich mach im Moment Betriebsrätin. Das kostet  
445 echt Nerven. Das ist ne ganz schwere Belastung, die auch hinzukommt und ich empfinde nur, wenn  
446 ich hier endlich mal auf der Gruppe sein kann, das nur als, äh, äh, Belohnung schon bald. (I: Hm,  
447 hm.)

448 I: Was müsste sich Ihrer Meinung ändern? An der Situation?

449 E: (8) Einmal räumlich hier für die Leute, halt ein bisschen mehr, aber das kommt, wie gesagt, wir  
450 bauen jetzt ja um. Ähm, mehr Personal. (I: Hm) Mehr gutes Personal. Vor allem nicht das, was hier  
451 im Moment, es wird ja diese Billigtarifpolitik gefahren, und dementsprechend sind das auch die  
452 Leute, die man eingekauft kriegt, neh. (I: Hm) Man kriegt nicht mehr das Personal, was wir hier  
453 haben, wir haben ja schon ein anderes Haus, da sieht die Personalstruktur schon ganz anders aus.  
454 Während hier ja noch richtig Leute, Sozialpädagogen, Erzieher, Heilerziehungspfleger arbeiten, in  
455 den neuen Häusern nicht mehr. (I: Hm) Da gibt's noch einige wenige, (I: Hm) die kommen sogar  
456 aus diesem Haus, und der Rest ist jetzt Billigpersonal geworden. (I: Hm) Und insofern verändert das  
457 natürlich auch das Arbeiten.

458 I: Ja klar. Wird's unprofessioneller?

459 E: (6) Ja. Ja, es ist, es kann nur mehr so'n bisschen auf Versorgen, Verwalten gehen. Und nicht das,  
460 was wir so im Team machen, über, ja wirklich die Person zu stärken. So in diesem emotionalen  
461 Bereich arbeiten, das können die gar nicht mehr in einigen Häusern. Das ist gar nicht mehr drin. (I:  
462 Hm) Wird auch gar nicht, äh, ist auch zum Teil gar nicht mehr das Ziel der Leute. (I: Hm) Der

463 Leute, die da arbeiten, neh. Ich mein, ich könnte meinen Job ja auch so betrachten, mache meine  
464 sechs Stunden, sieben Stunden und gehe nach Hause. Neh, das ginge auch, das geht auch. Wir  
465 verwalten das hier, dass die Leute ordentlich sauber sind, ordentlich gekleidet sind, neh, (I: Hm)  
466 dass die Zimmer in Ordnung sind und dann gehen wir nach Hause. Neh, damit sind sie auch  
467 wirklich gut acht Stunden ausgelastet. Ist nicht so, dass sie sich dann ane Füße spielen. (I: Hm) Das  
468 weiß man ja so selbst, neh, im Altenheim ist das ja auch so. (I: Hm) Neh, ich mein, bei ihnen ist das  
469 ja schon im vorn herein, wenn ich das mal so unterstellen darf, ist es ja der Hauptpunkt. (I: Hm)  
470 Gewaschen, geduscht, gesauber, (I: Hm) neh, so. Und das ist aber bis jetzt hier nie der Hauptpunkt  
471 gewesen, (I: Hm) aber die haben das Personal so weit zurück gefahren, oder die fahren so weit  
472 zurück, (I: Hm) stellen auch von denen, was sie so einstellen, (I: Hm) dass man genau wieder da hin  
473 kommt. Da ist keiner mehr, der guckt, wo steht der denn emotional. Da wissen viele noch nicht mal,  
474 was das Wort kognitiv bedeutet. (I: Hm) Neh, da wird dann vielleicht ein Oberweiser angestellt, der  
475 vielleicht noch weiß, was das Wort kognitiv bedeutet, (I: Hm) neh. Da geht der Trend hin, weil  
476 einfach kein Geld mehr da ist. Und das läuft in den Gruppenarbeiten, die da gucken können und da  
477 ansetzen können und da auch sagen: „Guck mal, da steht der emotional“ oder, „Wie ein zweijähriges  
478 Kind, der benimmt sich in der ...“: „Da müssen wir ansetzen, was braucht ein Zweijähriger?“. „Da  
479 müssen wir das eben jetzt erstmal noch mal nachschieben, mal gucken, ob er ein Stück weitergeht.“  
480 (I: Hm) Das geht nicht mehr. Das können die Leute nicht mehr, die, Familienpfleger können das  
481 nicht, von ihrer Ausbildung her. Ich mach ja auch Ausbildungsleitung hier im Haus, ich seh ja,  
482 welche Ausbildungsziele die haben, was da gelehrt wird, äh, die können's nicht mehr. (I: Hm) Die  
483 können's nicht mehr.

484 I: Und das bedauern Sie?

485 E: Ja. Weil damit wird den Leuten ja hier der Boden unter den Füßen ja auch zum Teil weggezogen.  
486 (I: Hm) Die kommen hier her, mit nem gewissen Level, und wenn ich diesem Level verändern will,  
487 steigern will, ja, dann äh, brauch ich gutes Personal. (I: Hm)

488 I: Vielleicht noch mal so'n Punkt. Was meinen Sie denn, was müsste sich denn an solchen  
489 Ausbildungen ändern? Wenn Sie, also, erstmal so für sich, was würden Sie denn an Ihrer, also,  
490 sozialpädagogischen Studium verändern wollen, wenn denn, und dann auch von anderen  
491 Ausbildungswegen her?

492 E: Also, es ist einfach so, dass Sozialpädagogen zumindest vom Studium her, wie weit das Studium  
493 sich noch verbessern kann, ist ne ganz andere Kiste, aber, man hat ein gewisses Level, man weiß  
494 eine Menge. (I: Hm) Man weiß es. Ja? Ich denke, jemand der Sozialpädagoge ist, muss zumindest  
495 ne Entwicklungspsychologie im Kopf haben. (I: Hm) Da geh ich mal einfach von aus. (I: Hm) Ich

496 mein, es gibt zwar auch Studenten, die das auch nie lernen, aber davon gehen wir mal nicht aus, neh.  
497 (I: Hm) Wir gehen davon aus, die haben ne Entwicklungspsychologie im Kopf, die können einen  
498 Menschen einschätzen, die können einen Menschen gucken, wo steht er, und das ist doch zumindest  
499 das, was er in so nem Bereich tun muss. (I: Hm) Ja? Äh, und das können einige nicht. Aufgrund ... .  
500 Ich will nicht die die Ausbildung zum Familienpfleger, das ist ja auch, das sind Leute, die nen  
501 Hauptschulabschluss haben oder so und die ne Ausbildung machen. Das ist ja auch ganz legitim. (I:  
502 Hm) Nur die Leute dürfen nicht allein in solchen Häusern arbeiten. Das geht nicht. (I: Hm) Aber es  
503 geht natürlich, selbstverständlich geht's, es wird ja in anderen Häusern gemacht. Aber das ist nicht  
504 mein Berufsverständnis. Ich hab auch nichts gegen Familienpfleger, nur wie gesagt, die können es  
505 nicht, die haben das nicht gelernt, wie einer, der, neh, bis zum Abitur, dann noch mal Studium, und  
506 die haben nen Hauptschulabschluss, haben dann die zwei Jahre Familienpfleger, geht ja auch gar  
507 nicht. (I: Hm) Die haben durchaus ihre Berechtigung oder so, aber, diese Leute sind nicht gut,  
508 können nicht in dem Sinne Programme für unsere Menschen mit Behinderung aufstellen. (I: Hm)  
509 Das geht doch gar nicht.  
510 I: Was fehlt Ihnen denn so?  
511 E: Erstmal die Kenntnisse. Ganz extrem die Kenntnisse. (I: Hm) Und auch einfach, ich muss es ja  
512 auch mal lernen, ein Programm aufzubauen, wie mach ich das, jemandem Zähne putzen  
513 beizubringen. Ich denke, solche Vorraussetzungen müssen da sein, neh, über das, dass erstmal ne  
514 Zahnbürste da sein muss, darauf kommen ja noch alle. Aber welche Handhabung muss er machen,  
515 kann er das machen, ja? (I: Hm) In welchen Intervallen will ich das äh, äh, können in einzelnen  
516 Bereichen, einzelnen und überschaubaren Bereichen wie Tischdecken kann das eigentlich jeder, der  
517 drüber nachdenkt. (I: Hm hm.) Und da ist die Frage, denke ich da drüber nach. Oder sag ich einfach,  
518 deck den Tisch und gib ne didaktische, äh, Vorlage, die derjenige gar nichts anfangen kann. (I: Hm)  
519 Und da sind die Unterschiede einfach.  
520 I: Ähm, Sie sagten Sie machen was mit Ausbildung, wie unterstützen Sie denn diese anderen  
521 Berufsgruppen oder ... .  
522 E: Also, ich denke, in erster Linie, äh, äh, machen wir hier, wir bieten regelmäßige  
523 Praktikantengespräche an, äh, ich guck in erster Linie, wo sind die Schwierigkeiten, mit welchen  
524 Personen haben die Leute Schwierigkeiten, äh, neh, das ist das, was wir erstmal das hier verarbeiten.  
525 Und wenn da eigentlich das problemlos oder gut läuft, ob das die richtige Einschätzung, kann ich  
526 das noch alles bewältigen, mach ich überhaupt noch Pausen, weil viele Praktikanten haben das  
527 Problem, dass sie keine Pausen mehr machen, weil sie ja nur noch am malochen sind. Äh, wenn das  
528 so eingestellt ist, dann gucken wir uns einzelne Projekte an und versuchen da einfach auch mal so



529 nen Leitfaden für so'n Projekt hinzukriegen. Das ist für einige Berufsgruppen schon verdammt  
530 schwer.

531 I: Haben Sie ein Beispiel?

532 E: Mm. Beispiel, Moment, was ist unten grade, äh, eine steht völlig abseits, ja, in der Gruppe, (I:  
533 Hm) da kann ich die jetzt, neh, aus den und den Gründen. Dann haben wir uns die Gründe  
534 angeguckt, haben auch geguckt, wessen Problem ist das eigentlich und, äh, wie kann ich das jetzt  
535 ändern, neh. (I: Hm) Was weiß ich, da back ich drei mal nen Kuchen, damit die ganze Gruppe auch  
536 was Leckereres kriegt, wenn das nicht reicht, muss ich mir noch mehr einfallen lassen, muss ich dann,  
537 wir sind noch mal zurück gegangen, die Person selber ist so nervös, dass alles, was man versucht  
538 rein zu geben, sie sofort wieder kaputt macht. (I: Hm) Ja, dann haben wir jetzt erstmal geguckt, dass  
539 sie vielleicht jetzt doch erstmal drei Wochen zur Kur geht, damit die aus der Gruppe rauskommt,  
540 dass die Gruppe sich, äh, die Betreuer sich, äh, erholen können und sie selber natürlich auch. (I:  
541 Hm) Ja, also da ziehen wir jetzt einmal so, wollen wir mal gucken, ob wir einmal so eins  
542 durchgezogen kriegen. (I: Hm)

543 I: Also Projekt heißt Interventionsmaßnahme?

544 E: Ja. Aber jetzt nicht, wir setzen uns nicht hin und schreiben das alle auf, (I: Hm) also, hier wird  
545 zwar einiges aufschreiben müssen, aber wir sprechen es eigentlich durch, weil solche, ich sag mal,  
546 so kleine, ein Großteil der Projekte findet später im Kopf statt. (I: Hm) Ja, da kann ich mich nicht  
547 jedes Mal hinsetzen und kann das aufschreiben, (I: Hm) das haben sie zum Teil in der Schule  
548 gemacht, neh, das haben sie teilweise auch gelernt, aber hinterher muss es blitzschnell, jeden Tag  
549 wird das hundert mal gemacht nach dem Motto, der soll jetzt die Mohrrüben schrappen, wie, in  
550 welchen Schritten bring ich ihm das jetzt bei. (I: Hm) Sonst hab ich keine Zeit, mich hinzusetzen.  
551 Nee, (I: Hm) aber die sollen, so was spielen wir dann teilweise im Kopf durch, äh, je nachdem,  
552 welches Praktikum das auch ist, dass einfache Sachen, mit jemandem raus gehen, neh, wie kann ich  
553 den motivieren und (I: Hm) das sprechen wir dann immer durch, so, auch auf so einfacher Ebene  
554 und gucken dann halt, neh. (I: Hm)

555 I: Und das gehört auch zu Ihren täglichen Arbeiten hier?

556 E: Nicht zu meinen, das ist Ausbildung. Das mach ich während der Ausbildungs-, ich mach, ich bin  
557 Ausbildungsleiterin, wir treffen uns alle 14 Tage, drei Wochen, dann bitte ich die Praktikanten zum  
558 Gespräch und dann machen wir das. Und wenn ich selber jetzt Praktikanten hab, äh, guck ich zwar  
559 auch, was die so tun, neh, (I: Hm) aber ich sprech nicht jeden Schritt mit denen durch, da fehlt mir  
560 auch die Zeit. Aber da kann ich natürlich immer sehr gut korrigieren auch, wenn da irgendwas  
561 falsch läuft. Das geht natürlich schöner, als wenn die in anderen Gruppen sind, das geht an mir

562 vorbei. (I: Hm)

563 I: Ja gut, jetzt komme ich so zu, zu den letzten Fragenkomplex auch, vielleicht kennen Sie das auch  
564 von dem Studium, äh, eine Fee kommt in Ihre Einrichtung und sagt, so, Sie haben drei Wünsche  
565 frei. (E: Ja.) Wie könnte das aussehen?

566 E: Mm, das wäre schick. (I: Lächelt.) Mehr Autonomie. (I: Hm) (11) Mehr Mitspracherecht. (I: Hm)  
567 (18) Ja, dass ich mir den Schreinkram weg wünsche, aber das beinhaltet ja schon mehr Autonomie.  
568 Wenn ich autonomer bin, brauch ich das sowieso nicht mehr. (I: Hm) Weil dann brauch ich nicht  
569 jeden Schritt darlegen zu irgendjemand, (I: Hm) zu Landschaftsverband oder sonstigem, neh,  
570 deshalb mach ich ja diese ganzen Dings (I Hm) am Computer. Ja, das würde mir schon reichen, die  
571 beiden Sachen, das beinhaltet das andere ja quasi schon. (I: Hm)

572 I: Kann man das auch konkreter für Ihre pädagogische Arbeit fassen? Oder ist das, so, diese drei  
573 Wünsche, die Sie eben wörtlich geäußert haben, so das Zentrale?

574 E: Das beinhaltet ja schon alles von meiner Arbeit, neh. Wenn mein Chef mir nicht immer sagt, was  
575 ich zu tun und zu lassen habe, beziehungsweise, äh, neh, dass der mir da reinfuscht, dass der  
576 verlangt, dass ich die und die Schreibarbeiten mache, äh, und so. Neh, also das, wir haben also  
577 wirklich überlegt, es wird ein neues Wohnheim gebaut, wir haben überlegt, ob wir die gesamte  
578 Gruppe nehmen und in das neue Wohnheim gehen und einfach uns auch selbstständig machen. (I:  
579 Hm) Neh, aber es wird nicht gehen.

580 <<<Bandwechsel>>

581 I: Ja, ähm, Sie sagten eben, die Wünsche und pädagogische Arbeit, äh, so die Abschlussfrage ist  
582 dann immer so, fällt Ihnen eigentlich noch so was zu dem Thema Biografie und Identität ein? Was  
583 ist das für Sie, wenn Sie so an Ihre Arbeit denken?

584 E: Also den den Druck (der im Augenblick) ich glaube, man muss selber auch ne Menge, also, ich  
585 find's hilfreich, wenn man ne Menge durchgemacht hat. (I: Hm) Wenn man ein gewisses Maß auch,  
586 äh, allerdings reflektiert durchgemacht, nicht nur einfach durchgemacht und dann irgendwie weiß  
587 wat auf andere wälzen, neh. Das halte ich für sehr wichtig, ich kann mich sehr gut in die Leute rein  
588 versetzen. Äh, und auf so ner emotionalen Ebene (I: Hm) kann ich mich supergut rein versetzen,  
589 weil ich vielleicht auch so nen biografischen Hintergrund, wie gesagt einiges mitgemacht habe.  
590 Und, äh, dass aber auch, dass mir das aber auch bewusst ist, ich denke, neh, wir haben ja alle unser  
591 kneifen, ich kann nur was ändern, wenn's bewusst ist, neh. (I: Hm) Oder ich kann's auch nur bei  
592 anderen sehen, oder, neh, (I: Hm) wenn's bewusst ist, mir bewusst ist, neh. (I: Hm) Und ich glaube,  
593 dass deshalb auch hier so, dass ich mich hier eigentlich sehr glücklich mit den Leuten fühle, neh, (I:  
594 Hm) weil, äh, ja, da ist auch ne Beziehung drin, (I: Hm) das ist ja nicht nur, wie, wenn man halt, wo

595 anders ist, so, in der Werkstatt zum Beispiel, die haben natürlich wesentlich schicker, neh. Die  
596 haben zwar beschissene Arbeitszeit, (I: Hm) aber samstags frei, sonntags frei, um halb vier haben  
597 die Feierabend, (I: Hm) neh, das ist alles schick. Neh, kann, kann man nicht anders sagen, aber ähm,  
598 dieses ganze Feld, diese persönliche Beziehung, (I: Hm) die man hier aufbauen kann, ja, das haben  
599 sie da nicht, das können sie nur ganz bedingt. Die müssen da malochen und die Leute wollen  
600 malochen. (I: Hm) Neh, und die kommen hier her und hier ist ihr Zuhause. Und ein Stück von  
601 diesem Zuhause bin auf jeden Fall auch ich. (I: Hm) Neh, und ich lebe mit diesen Leuten für so und  
602 so viel Stunden Zuhause. (I: Hm) Das, äh, ich glaube das, äh, muss man irgendwie auch so, das  
603 muss einem irgendwo auch ein Stück bewusst sein, oder das muss man vielleicht sogar gerne tun. (I:  
604 Hm) Dass man auch sagt: „Ich komm gerne zu euch“, neh. (I: Hm) Und wie gesagt, zu den Leuten  
605 komm ich immer gerne, und hier kann noch so viel Trouble sein, und hier noch so viel Theater sein,  
606 zu den Leuten komm ich immer gerne, es gibt immer nur Probleme mit, äh, ja, Administration, ja,  
607 vorwiegend mit Administration, Vorstand, neh, oder sonstiges, neh. (I: Hm) Mit den Leuten,  
608 deshalb, wir haben jetzt wieder vier Tage Ausflug geplant, da fahren wir nach Y [Stadt], äh, dann  
609 sind wir einfach vier Tage mit unseren Leuten raus. (I: Hm) Sind wir nur glücklich drüber. Vier  
610 Tage nichts hören und nichts sehen hier. (I: Hm) Ob das jetzt Ferienfreizeiten ist, die wir machen,  
611 wir machen auch dann noch zusätzlich immer noch Ferienfreizeiten, (I: Hm) äh, das ist ja nur ne  
612 Kurzfreizeit, und wenn es nur heißt, wir fahren den ganzen Tag, wir fahren mittags, kommen wir,  
613 fahren wir ins Freibad, anschließend fahren wir zu mir grillen und kommen erst um zehn Uhr  
614 wieder, ist immer ein guter Tag. Immer. (Lachen beide.) (I: Hm)  
615 I: Ja, gut, fällt Ihnen noch irgendwas zu dem Thema ein, was Sie noch loswerden wollen, was Ihnen  
616 wichtig ist?  
617 E: Eigentlich nicht, eigentlich nicht. Also, ich denke, was mir einfach nur so, die Tendenz, dass  
618 immer weniger auf gute Ausbildung Wert gelegt (I: Hm) wird, das halte ich eigentlich für  
619 gefährlich, aber, es ist immer weniger Geld da und die Ärmsten der Armen, da ist es dann ja auch  
620 scheißegal. (E schaut auffällig auf die Uhr.) (I: Hm)  
621 I: Ja gut, dann danke ich Ihnen recht schön.